

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 37 (1929)

Heft: 3

Artikel: Wilhelm Harvey

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-556435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

de divertir les grands. Dans certains endroits, hélas! l'école semble encourager, ou en tout cas tolérer, ces sortes de productions qui fournissent aux enfants l'occasion de prendre goût aux applaudissements et qui, la plupart du temps, accablent leur esprit pendant des semaines, quand ce n'est pas des mois, au détriment de leurs études.

Ce système d'éducation pourrait s'étendre aux sociétés pratiquant l'éducation physique et les sports, soit par des causeries, des publications, etc. Il serait en

tout cas bon que dans ces milieux, où tout se fait uniquement en vue de la *lutte* et la *gloire*, une voix se fasse entendre pour dire: *Un peu pour la santé et pour la joie de vivre.*

Personnellement nous pensons fermement que c'est par l'éducation de l'enfant qu'il sera possible de ramener le sport à la juste conception que ses promoteurs lui ont donnée.

On ne sème jamais en vain dans les jeunes cœurs.

Une nouvelle méthode pour sauver les noyés.

L'Union française pour le Sauvetage a donné l'autre jour, à Alfortville, des expériences de la méthode Schäfer. Cette méthode fait appel à un procédé entièrement nouveau pour rappeler à la vie des asphyxiés par immersion ou électrocution. Inventée en Allemagne vers 1910, elle a rencontré un succès considérable en Angleterre.

« Jusqu'à présent, expliqua M. Carivengt, inspecteur général de la navigation, pour soigner un noyé ou un électrocuté, il fallait être deux.

L'une des personnes faisait des tractions rythmées de la langue, l'autre étendait puis repliait les bras le long du corps. C'était fatigant et difficile à exécuter. »

« Aujourd'hui, expliqua à son tour M. Delaliment, délégué du ministère de la ma-

riner, on étend le noyé sur le ventre, sur une surface dure (table, banc, etc.). On lui ouvre la bouche. On s'assied à califourchon sur ses jambes et avec les pouces, de tout le poids du corps, on presse lentement le dos, en partant des plus basses côtes jusqu'aux omoplates. Et c'est tout. Partout, facilement, une seule personne peut sauver un asphyxié. Un infirmier anglais a, pendant la guerre, ranimé au bout de cinq heures un sergent du génie qui était resté *cinquante-cinq minutes* sous l'eau! Le même cas s'est produit récemment au pont de Courbevoie. Les résultats sont merveilleux. D'une manière générale, tant que le présumé cadavre n'a pas de taches vertes sur le ventre, il peut être ranimé. »

Wilhelm Harvey.

Das XVI. Jahrhundert hat im Reiche der Medizin einen Genius hervorgebracht, wie er gewaltiger nie gelebt hat: William Harvey.

Er wurde am 2. April 1578 in Folkstone, an der Südküste von England, geboren, trat im Jahre 1593 in das Gonvillia- und Caius-College zu Oxford ein, wo er im Jahre 1597

Magister Artium wurde. Ein Jahr später begab er sich nach Padua, wo er Medizin studierte. Hier widmete er sich unter Fabricius ab Aquapendente mit besonderer Liebe dem Studium der Anatomie und erwarb sich im Jahre 1602 in Padua und im gleichen Jahre auch in Cambridge die Doktorwürde. 1604 ließ er sich in London als Arzt nieder und hatte daselbst in kurzer Zeit eine ausgedehnte Praxis. Sein Ansehen wuchs von Jahr zu Jahr. Er wurde in das Royal College of Physicians aufgenommen, 1609 Arzt am Bartholomäus-Hospital und 1615 Professor der Anatomie und Physiologie am Royal College.

Harvey war der erste, der erkannte, daß die tätige Phase der Herzbewegung nicht die Diastole ist, sondern die Systole. Seine Forschungen haben ihn gelehrt, daß die Formveränderung des Herzens während seiner Bewegung lediglich eine Funktion der Kontraktion der seine Wand bildenden Muskulatur darstellt. Von ihm stammt die erste Beschreibung der Rotationsbewegung des linken Ventrikels. Seine Vorlesungen über die Herzbewegung und den Kreislauf erregten schon frühzeitig großes Aufsehen. Sein berühmtes Werk «*Exercitatio anatomica de*

motu cordis et sanguinis in animalibus» ist aber erst im Jahre 1628 in Frankfurt a. M. erschienen. Dreihundert Jahre sind seitdem vergangen. Sie konnten an der Lehre Harveys und der Realität seiner Lehrsätze nichts ändern.

Nicht minder gewaltig war das Ergebnis seiner Untersuchungen über die Zeugungen, die er am gebrüteten Ei und an trächtigen Hündinnen vornahm, die er als Leibarzt des Königs von England aus dem Windsorpark zugewiesen erhielt. Noch wenige Jahre vor seinem Tode erlebte Harvey den Triumph, daß sein größter Gegner, Blempius in Löwen, durch eigene Untersuchungen überzeugt, sich öffentlich zu seiner Lehre bekannte.

Bei Ausbruch der Revolution, im Jahre 1646, ging Harvey mit seinem König nach Oxford. Nach Beendigung der Revolution kehrte er nach London zurück, wo er verarmt in stiller Zurückgezogenheit seiner wissenschaftlichen Arbeit lebte, bis der Tod ihn am 3. Juni 1657 der Erde entführte, um seinen Namen und seine Werke der Menschheit auf ewig zu hinterlassen.

(Nach einem in der „Wiener Med. Wochenschrift“ erschienenen Aufsatz.)

Warum wird bei uns noch so wenig gestillt?

Seit Jahrzehnten wird von den Kinderärzten in Wort und Schrift gepredigt, daß die natürliche Ernährung des Säuglings jeglicher künstlichen unendlich überlegen ist, daß durchschnittlich siebenmal mehr Flaschenkinder als Brustkinder sterben, daß das Flaschenkind den äußern krankmachenden Ursachen viel leichter zum Opfer fällt; und doch gibt es bei uns noch zahllose Mütter, die ihrem heißgeliebten Kinde die große Wohltat der Muttermilchernährung vorenthalten. Woher kommt das? Ist etwa die Schwei-

zerin die schlechtere Mutter als die Italienerin oder als die Deutsche? Ich glaube es nicht. Es gibt zwar auch bei uns Mütter, die aus Bequemlichkeit oder andern rein egoistischen Gründen nicht stillen wollen. Die eine will auf den Kino oder den Tanzboden nicht verzichten, die andere fürchtet, ihre schlanke Taille zu verlieren, eine dritte umgekehrt, zu stark abzumagern. Von diesen Rabenmüttern und ihren fadenscheinigen Gründen will ich heute gar nicht reden, sondern nur von denen, die aus Unwissenheit